

erwarb sich das artige Burschen einige Paoli durch Singen in den Kirchen. Er hatte eine hübsche Sopranstimme, war ein heiterer Junge und so gefiel er den Geistlichen bei ihren Functionen. Tessei gab ihm guten Unterricht im Singen, im Accompagniren und den Regeln des Contrapunkts. Schon im Jahre 1806 konnte er alles vom Blatte wegsingen und man fing an aufmerksam auf ihn zu werden. Da er gut ausseh, wollte man ihn zu einem Tenorsänger für die Bühne bestimmen.

In diesem Jahre aber verließ auch Rossini noch Bologna und machte eine musikalische Reise durch die Romagna. In einigen kleinern Städten dirigirte er das Orchester am Clavier, trat 1807 in das Lyceum von Bologna und ward ein Schüler des Pater Stanislaus Mattei. Im folgenden Jahre konnte er schon eine Symphonie setzen und eine Cantate, die den Titel hatte: *Il Piano d'Armonia*. In ihr versuchte er sich zuerst in der Gesang-Composition. Bald darauf ward er zum Director der Akademie der Einträchtigen berufen.

Jetzt interessirte sich eine liebenswürdige Frau für ihn, spedirte ihn nach Venedig und hier componirte er 1810 für das Theater San-Moisi eine kleine Oper in einem Akt: *La Cambiale di Matrimonio*. Als er im Frühjahr darauf nach Bologna zurück kam, bereitete er *L'Equivoco stravagante* zur Auführung vor, und nun noch einmal nach Venedig gehend, schrieb er dort für das Carneval 1812: *L'inganno felice*. In jedem Stücke dieser Oper zeigte sich sein Genie. Ein kunstferhnes Auge findet darin schon die Keime zu 15 bis 20 andern seiner besseren Arbeiten, die ihm dann später seinen Ruf begründen halfen.

1813 im Carneval schrieb Rossini eben daselbst seinen *Tancred*, und diese Oper machte solche Wirkung, daß sie in eine Art von Musikwuth versetzte. Vom Gondelierer bis zum Duca wiederholte jedermann: *Ti rivedrò, mi rivedrai*, ja selbst in den Gerichtshöfen mußten die Richter den Anwesenden Stillschweigen gebieten, die immer unwillkürlich trällerten: *Ti rivedrò, mi rivedrai*. Jeder Venetianer erklärte, daß ihr *Timarosa* wieder zur Welt gekommen wäre. In wenigen Jahren machte *Tancred* seinen Weg durch ganz Europa.

Auch für die Damen war er bereits gefährlich. Signora M. . . ., die reizende komische Sängerin, schenkte ihm ihr Herz und zog ihn selbst dem Prinzen Lucian Bonaparte vor.

Im Herbst 1813, nun noch nicht 21 Jahr alt, ward Rossini für Mailand gewonnen und componirte da für die Scala seine *Pietra del Paragone*, unstreitig sein Meisterwerk im komischen Style.

Hierauf besuchte Rossini Pesaro und seine Familie, welcher er sehr anhing, wieder. Nun fingen aber auch die Kritiker schon an hinter ihm her zu seyn. Die Bolognesischen Professoren besonders schrieen, daß er gegen alle Regeln schreibe. „Ja, ja, antwortete Rossini: das gebe ich zu, und ich würde mir gar nicht so viele Fehler vorzuwerfen haben, wenn ich mein Manuscript nur zwei Mal durchlesen könnte. Ihr wißt aber, daß ich immer nur höchstens 6 Wochen Zeit zur Composition einer Oper habe. Den ersten Monat über amüsire ich mich, und sagt selbst, wenn ich mich amüsiren soll, wenn ich's nicht in meinen jetzigen Jahren und bei meinem jetzigen Glücke thue? Nun kommen aber die letzten 14 Tage. Jeden Morgen schreibe ich nun ein Duett oder eine Arie, die ich bloß Abends wieder durchlese. Wie ist's nun aber möglich, daß ich da einen Irrthum im Accompagnement gleich aufspüren soll.“

Bald aber erlebte Rossini in Bologna einen schlimmern Fall, als dieses Kritisiren. Eine Geliebte von ihm aus Mailand verließ dort ihren Pallast, ihren Mann, ihre Kinder, ihre — Ehre und kam eines schönen Tages bei Rossini auf dessen kleinem Zimmer in einem schlechten Wirthshause an. Der erste Empfang war sehr zärtlich, aber nicht eine Viertelstunde darauf, so erschien auch eben daselbst die Prinzessin E. . . ., das schönste Weib in Bologna! Rossini wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er Beide auslachte, ihnen eine *Buffo-Arie* vorsang und sie in der Verlegenheit sitzen ließ.

Jetzt durchzog er alle Städte Italiens, wo es Theater gab. Er componirte 5 und 6 Opern in einem Jahre, für deren jede er 800 bis 1000 Franken erhielt. Die Erzählung Herrn v. Stendhal von den Nöthen, welche er dabei durch die Launen der Sänger und Sängeriinnen auszustehen hatte, ist höchst unterhaltend. Das Componiren ward ihm leicht, aber den Wiederholungen seiner Opern zuzuhören, war für ihn die größte Pein.

Endlich erreichte 1814 Rossini's Ruf Neapel, und man begriff in der dortigen Selbstgefälligkeit nicht, daß jemand gut componiren und doch kein Neapolitaner seyn könne. Er ward gleich auf mehrere Jahre dahin verschrieben, und sollte alle Jahre zwei Opern componiren. Er hatte viele Mühe dabei, überstand